

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5000 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5000 Exemplaren.

Die Lösung der Kanzlerkrisis.

Die Kanzlerkrisis ist erledigt. Heute Vormittag meldete uns ein Privattelegramm, daß der Kaiser gestern Abend die Decrete betr. den Rücktritt des Fürsten Bismarck und betr. die Ernennung Caprivis zum Reichskanzler unterzeichnet hat. Das förmliche schriftliche Entlassungsgesuch des Fürsten Bismarck an den Kaiser war nach einem Telegramm, welches die „Adlonische Zeitung“ am Mittwoch Abend veröffentlicht, erst Dienstag Abend an den Kaiser abgegangen. Und Montag Mittag wurde schon durch die „Adlon. Zeitung“ die Welt über dieses Entlassungsgesuch seitens des Fürsten Bismarck alarmiert!! Dieser Liebedienst der „Adlonerin“ hat so wenig etwas genügt, wie die Schritte, welche nach officiellen Meldungen einige deutsche Fürsten gethan haben sollen, um die Differenzen zwischen dem Kaiser und dem Kanzler auszugleichen. Am Dienstag und Mittwoch hatte der Kaiser längere Conferenzen mit dem Minister v. Bütticher und dem General v. Caprivi, in welchen die neue Ordnung der Dinge festgestellt wurde.

Ein heute Mittag eingelaufenes Privattelegramm meldet uns ferner, daß auf Wunsch des Kaisers eine vollständige Erneuerung des preussischen Staatsministeriums erfolgt.

„Du fährst den Cäsar und sein Glück“. Mit diesen Worten ermunterte Cäsar einst den Führer eines Schiffes, der während eines Sturmes der Verzweiflung nahe war, durch Cäsars Zurschicken aber den Muth wiedererlangte und das Fahrzeug sicher durch die schäumenden Wogen leitete.

Vom Fürsten Bismarck ist nie ein ähnlicher Ausspruch gethan, oder wenn es der Fall wäre, bekannt geworden; aber das deutsche Volk in seiner großen Mehrheit hat auf des Fürsten Bismarck Glück gebaut wie auf einen Felsen, und das uns überwollende Ausland hat seine Hoffnungen zurückgedrängt, weil ihm vor diesem Glück bangte. Fürst Bismarck hat die auswärtigen Angelegenheiten Deutschlands bis vor kurzer Zeit mit solchem Geschick und mit soviel Glück geleitet, daß die Welt rief: „Ihm gelingt Alles.“ Wir wissen aus den Tagebüchern des Kaisers Friedrich, daß nicht Alles des Fürsten Bismarck Werk ist, was dafür ausgeben wurde, daß insbesondere die Wiederherstellung des deutschen Reiches in erster Linie dem Drängen des damaligen Kronprinzen, späteren Kaisers Friedrich, und des Großherzogs von Baden zu verdanken ist, während Kaiser Wilhelm I. selbst und Fürst Bismarck sich nur allmählig mit dem Gedanken befreundeten. Aber es bleibt auch so genug des Großen, was Fürst Bismarck geschaffen hat, um die Bewunderung aller Zeiten für sein diplomatisches Talent zu sichern. Das schönste Werk, das Werk auf das er mit dem größten Stolz blicken darf, ist die Tripelallianz, das Bündniß mit Oesterreich und Italien; denn dieses Bündniß ist nicht auf die diplomatische Schlaubeit einiger Männer gebaut, wie es bei dem Drei-Kaiser-Bündniß der Fall war, sondern es wird gestützt durch die Wälder der drei Reiche und verheißt darum eine lange Dauer zum Segen der drei Völker und des übrigen friedensbedürftigen Europa.

Wir sprachen oben von dem großen Glück des Fürsten Bismarck. Dasselbe hat ihn auch Jahrzehnte hindurch in der inneren Politik verfolgt. Aber es ist widerwärtig, das Glück, und es kehrt einmal auch seinem verwöhnten Liebling den Rücken. Den Wendepunkt in dieser Beziehung bildet beim Fürsten Bismarck der bekannte Immediatbericht, welcher die Tagebücher des Kaisers Friedrich angriff, aber selbst nicht frei von schweren Irrthümern befunden wurde. Seit diesem Augenblicke begann der helle Stern des Fürsten Bismarck zu erbleichen, und die Welt begann erst leise zu flüstern, dann laut zu erklären: „Es gelingt nichts mehr!“ In der That häufte sich von da an Niederlage auf Niederlage für den Fürsten, in der äußeren Politik sowohl wie in der inneren. In erster Beziehung erinnern wir nur an die Carolinen- und an die Samoafrage. Der letzteren müssen wir eingehendere Betrachtung widmen.

Als Fürst Bismarck auf dem Gipfel seiner Macht stand, da begnügte er sich nicht mehr mit der äußeren Politik, auf dem er so

großartige Erfolge errungen. Nach und nach machte er sich vielmehr auch zum Beherrscher der gesamten inneren Politik, und Kaiser Wilhelm I. gab ihm darin vollständig freie Hand, ob der Kanzler nun es für gut hielt, „liberal oder dictatorisch zu regieren“. Durch sein Verhalten auf dem Gebiete der inneren Politik nun hat sich Fürst Bismarck zahllose Feinde gemacht, was das Ausland, welches die Vorgänge in unserer inneren Politik nicht mit der erforderlichen Aufmerksamkeit verfolgt, lange Zeit nicht verstehen wollte und auch heute zum Theil noch nicht versteht. Daß sich eine so große Gegnerschaft gegen den Fürsten Bismarck finden konnte, das beruht hauptsächlich in der Kampfesweise der Officiiden, für welche im Allgemeinen — und sicher nicht mit Unrecht — Fürst Bismarck verantwortlich gemacht wurde. Der Reihe nach sind alle Parteien, abgesehen von der freiconservativen Partei, dieser Partei Bismarck sans phrase, zu Reichsfeinden gestempelt worden, die Hochconservativen so gut wie die Freisinnigen und die Socialdemokraten, die National-Liberalen so gut wie die Ultramontanen und die Welsen. Die ganze Fülle seines Hasses aber ergoß sich über die Freisinnigen, die er mit aller Macht zu unterdrücken strebte und zu deren Vernichtung er selbst die Socialdemokratie herbeiholte und großzog. Fürst Bismarck war sich eben klar darüber, daß nur in dem freisinnigen Bürgerthum jene Kraft zur Entfaltung gelangen konnte, welche seiner Machtvollkommenheit die Spitze zu bieten in der Lage wäre. Und er brachte es ja auch in der That dazu, daß weite Kreise der Bürgerschaft zu der Ueberzeugung gelangten, es sei jeder Kampf gegen den Fürsten Bismarck vergeblich. Es beschlich die freisinnige Bevölkerung eine Mattigkeit sonder Gleichen, man verzichtete auf die Kumbung der eigenen Meinung, weil man sie doch für undurchführbar erachtete, und es bildete sich endlich ohne energischen Widerstand der Freisinnigen jenes klägliche und gefinnungslose Strebertum heraus, welches ohne Bedenken Alles gutheißt, was Fürst Bismarck für gut erklärte, und es sich noch zur Ehre anrechnete, gelegentlich einmal — wie ein conservativer Parteiführer vor noch nicht Jahresfrist sich ausdrückte — einen „Zuschnitt“ zu erhalten. Diese Gefinnungslosigkeit, die in weiten Kreisen unseres deutschen Vaterlandes Platz gegriffen hat, ist die traurigste Erbschaft der Aera Bismarck. Ihr gegenüber treten die unglücklichsten Gesetze, wie die Lebensmittelpreissteuerung und selbst die Zurückschraubung der Volksrechte in den Hintergrund; denn Gesetze lassen sich rasch ändern, eine knechtische Gefinnung aber haftet dem Volke, das von ihr befallen ist, unendlich lange an, und es wird der eifrigsten Arbeit der Männer des Volkes bedürfen, um das deutsche Volk in seiner Gesamtheit wieder auf jene politisch-sittliche Höhe zu bringen, auf der es einstmal stand, als Deutschland noch kein politischer, sondern nur ein geographischer Begriff war.

Jetzt, da Fürst Bismarck aus dem öffentlichen Leben scheidet, nimmt er das Bewußtsein in sein Tausculum mit, daß sein Ruhm ein unvergänglicher sein wird, daß die Jahrbücher der Geschichte ihn als den gewaltigsten Diplomaten aller Zeiten bezeichnen werden, daß das von ihm ins Leben gerufene mitteleuropäische Bündniß jedem Ansturm trogen und den Frieden Europas auf lange Zeit hinaus sichern wird. Nicht aber folgt ihm nach Bismarck oder Friedrichsruh die — Liebe. Abgesehen von den unglücklichen Officiiden, die nur durch ihn lebten und deren Existenz jetzt in der Luft schwebt, und abgesehen von jener Minorität, deren Interessen durch die Gesezgebung des letzten Jahrzehnts gefördert wurden, hat Niemand Liebe von ihm empfangen — am Wenigsten wir Freisinnigen. Das macht uns nicht blind gegen seine Verdienste. Aber es wäre wider die Natur, wenn wir schon heute die Fälle des Leides vergessen sollten, das er auf uns gehäuft hat. Wir wenigstens vermögen es nicht, dort zu lieben, wo wir so bitter gehaßt werden.

Fürst Bismarck ist vom öffentlichen Leben zurückgetreten und — die Welt steht noch. Im Auslande hat der Rücktritt des Fürsten Bismarck mehr Sensation erregt, als im Inlande, weil man dort theilweise der Meinung ist, es könnte dadurch ein Umschwung in der auswärtigen Politik Deutschlands bedingt werden. Dies ist keineswegs der Fall. Nicht die auswärtige Politik hat zur Kanzlerkrisis geführt, sondern einerseits die innere Politik und andererseits das Unverträglich-

liche der Allmachtsstellung des Fürsten Bismarck mit dem monarchischen Gedanken. Das Letztere dürfte als das wesentlichste Moment zu betrachten sein. Das Ausland wird sich sehr rasch beruhigen; es hat auf Grund des Wechsels im Reichskanzleramte nichts zu fürchten noch zu hoffen.

Fürst Bismarck vollendet am 1. April sein 75. Lebensjahr. Am Ende des ersten Viertels seines „Jahrhunderts“ war er ein wenig genannter pommerischer Landadelmann, am Ende des zweiten stand er an der Spitze des preussischen Ministeriums, zwischen den beiden Kriegsjahren von 1864 und 1866. Erst das dritte Vierteljahrhundert seines Lebens hat ihn und sein engeres und weiteres Vaterland, Preußen und Deutschland, groß und mächtig gemacht. Der pommerische Landadelmann wurde Graf und wurde Fürst; der preussische Ministerpräsident wurde Kanzler des Norddeutschen Bundes und deutscher Reichskanzler. Das Schicksal hat es ihm nicht vergönnt, seinen 75. Geburtstag in Amt und Würden zu feiern, sondern ihn in wohlverdienter Ruhe zu begeben. Was Fürst Bismarck selbst, der einmal behauptet hat, daß ihn das Gefühl der „Burstigkeit“ allen Vorgängen gegenüber erfalle, über die Ereignisse der letzten Zeit denkt, wer kann es wissen. Am 2. Juni 1859 erklärte er: „Wie Gott will. Es ist hier Alles doch nur eine Zeitfrage, Völker und Menschen, Ehorheit und Weisheit, Krieg und Frieden, sie kommen wie Wasserwogen, nur das Meer bleibt. Es ist ja nichts auf dieser Erde als Heuchelei und Gaukelspiel.“ — Ob das auch heute noch sein Glaube ist?

Einem Artikel des „B. V. G.“ entnehmen wir das Folgende: „Kaiser Friedrich's Schatten! Der Immediatbericht, den Fürst Bismarck über die Veröffentlichung des Tagebuches Kaiser Friedrichs durch den Professor Geffken an den Kaiser Wilhelm II. erstattet und dessen Bekanntmachung durch den „Reichsanzeiger“ er von dem Sohne Kaiser Friedrichs unmittelbar vor der Abreise erlangt hat, wird dem Fürsten Bismarck ins Gedächtniß kommen, und vielleicht wird er zwischen der Veröffentlichung desselben und dem, was jetzt geschieht, einen urthümlichen Zusammenhang, wäre es auch nur im moralischen Sinne, erkennen.“

Welche „Aufregung“ der Rücktritt des Fürsten Bismarck verursacht hat, das ergibt sich aus dem Verhalten der Börse. Die Börsenlage ist seit einiger Zeit keine günstige; die Papiere fallen schon seit Wochen. Nach dem Bekanntwerden des Rücktritts des Kanzlers am Dienstag belief sich nun bei den 4procentigen Reichspapieren der Rückgang nur auf 0,15 pCt., bei den 3½procentigen auf 0,30 pCt., bei den 4procentigen preussischen Consols auf 0,20 pCt., bei den 3½proc. Consols auf 0,30 pCt. Das sind Rückgänge, die absolut nicht ins Gewicht fallen und vermuthlich heute oder morgen schon wieder ausgeglichen sein werden.

So lange Fürst Bismarck mächtig war und Kreuzzeitungs-Politik trieb, erstarb die „Kreuztg.“ in Bewunderung für denselben. Jetzt schreibt dieselbe: „Vielleicht wäre manches in unseren inneren Verhältnissen anders geworden, wenn die Parteien — und wir nehmen die conservative am wenigsten aus — es verstanden hätten, statt fast überall nur an den Augen des Kanzlers zu hängen, ihm durch eine feste, zielbewusste, selbstständige Politik Achtung und damit auch Beachtung abzugewinnen. Aber mit welchen Gefühlen mag heut der Reichskanzler auf diejenigen herabblicken, die bis vor kurzem noch vor ihrer Hingebung „erstarben“, und jeden, der nicht auch des Mangels der eigenen Ueberzeugung sich rühmte, verächtlichsten, jetzt aber für den gefallen Kanzler nur ein Achselzucken übrig haben.“ — Es wird noch besser, oder vielmehr schlechter kommen. Wir haben niemals aus unserer Gegnerschaft zum Fürsten Bismarck ein Hehl gemacht und haben jetzt selbstverständlich erst recht keinen Grund dazu, nachdem durch die letzten Wahlen constatirt worden ist, daß die Mehrheit des deutschen Volkes gleicher Meinung ist. Die bisherigen „Anhänger“ des Fürsten Bismarck aber werden sehr bald das Wort ergreifen und es wird sich ein Schauspiel abspielen, das lebhaft an die Fabel des sterbenden Adwen erinnern wird. Warten wir das ab!

Der neue Reichskanzler, General v. Caprivi (de Caprera de Monteruculi), Georg Leo, ist am 24. Februar 1831 als Sohn des Obertribunalsrates v. Caprivi zu Berlin geboren. Er besuchte das Berderische Gymnasium, trat 1849 in das Kaiser Franz-Grenadierregiment, wurde 1850 zum Secondelieutenant, 1859 zum Premierlieutenant, 1861 zum Hauptmann im Generalstab ernannt und 1864 als Compagniechef in das 64. Regiment versetzt; 1866 wurde er in den großen Generalstab als Major einrangiert. 1870 als Oberstlieutenant zum Chef des Generalstabs des 10. Corps ernannt, 1872 als Oberst mit der Leitung einer Abtheilung im Kriegsministerium beauftragt, wurde er 1877 zum Generalmajor befördert und erhielt 1878 das Commando einer Infanteriebrigade in Stettin, 1881 das einer Brigade in Berlin. Im December 1882 zum Generalleutnant und Commandeur der 30. Division in Metz ernannt, wurde er im März 1883 berufen, nach Stosch's Rücktritt die Leitung der Admiralität zu übernehmen; zu diesem Zwecke wurde er zum Viceadmiral befördert.

General v. Caprivi war als Chef der Admiralität im Reichstage sehr beliebt. Er hatte sich überaus rasch in das neue Ressort hineingefunden. Seine Ausführungen waren stets klar, kurz und durchaus sachlich. Caprivi war Gegner der nach seiner Amtsdauer beliebten Ausdehnung der Marine. Er wollte die Marine auf Defensivzwecke beschränkt wissen. Auch der unpraktischen Trennung des Obercommandos von der Verwaltung war Caprivi entgegen. Unmittelbar nach dem Tode Kaiser Friedrichs sah sich Caprivi veranlaßt, seine Entlassung einzufordern. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ stellte es damals so dar, als ob dies dem Reichskanzler sehr unerwartet komme. Damals wurde erzählt, daß die Veranlassung zu diesem Entlassungsgesuch ein Zusammenstoß gewesen sei, den der Chef der Admiralität zu Lebzeiten des Kaisers Wilhelm I. mit dem Prinzen Wilhelm bei einem Festessen in Kiel gehabt habe, als es sich um die Tischnachbarn des Prinzen handelte. Daß der Kaiser jetzt diesen Mann zum Reichskanzler wählt, würde, die Richtigkeit des Vorstehenden vorausgesetzt, nur beweisen, daß der Kaiser es versteht, kleine Differenzen zu vergessen und dem großen Ganzen nachzusehen.

Tagesereignisse.

Der Kaiser veranstaltete am Dienstag Abend 7 Uhr in der Bildergalerie des Schlosses eine größere Galatafel, zu welcher die Delegirten der Arbeiterschulungskonferenz eingeladen erhalten hatten.

Am Dienstag waren die commandirenden Generale sämtlicher Armeecorps in Berlin versammelt und sind Abends um 6 Uhr im königlichen Schloß empfangen worden. Bereits Vormittags hatten die Generale beim Kriegsminister von Werdy du Ronois längere Konferenzen; die „Post“ glaubt nicht fehlzugehen, wenn sie diese Konferenzen mit militärischen Vorträgen in Zusammenhang bringt.

Gestern Abend um 9 Uhr fand im Rittersaale des königlichen Schlosses eine Desfilécour vor den Majestäten statt, an welcher die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, sämtliche Hofchargen und Mitglieder des diplomatischen Corps, sowie zahlreiche Mitglieder des Officierscorps, des Bundesrathes und beider Häuser des Landtages theilnahmen.

Zu der großen Cour, die gestern Abend beim Kaiser stattfand, waren, der „Germ.“ zufolge, auch die Herren Richter, Goldschmidt, Professor Seelig und andere deutschfreisinnige Abgeordnete geladen.

Das Entlassungsgesuch des Fürsten Bismarck soll 20 Seiten stark sein.

Nach dem „B. Z.“ ist der Reichskanzler von Caprivi ein abgesagter Feind der Officiiden, die in ihm einen Charaktervollen und unerbittlichen Widerfacher mittern. Hoffentlich bestätigt sich diese Meldung, die übrigens auch den Jammer der unglückseligen Officiiden erklärlich macht.

Nach Meldungen von Berliner Blättern ist auch das Abschiedsgesuch des Grafen Herbert Bismarck genehmigt worden. Derselbe soll einen Botschafterposten erhalten, vermuthlich in Konstantinopel. Daß auch Graf Wilhelm Bismarck, der Regierungspräsident in Hannover, die Einreichung seiner Entlassung beabsichtigt, ist die „Freis. Ztg.“ aus zuverlässiger Quelle in den Stand gesetzt, als eine „durchaus bewilligte Erfindung von Personen zu bezeichnen, welche daraus ausgehen, die Lage Deutschlands möglichst pessimistisch darzustellen.“

Graf Waldersee hat einen vierwöchentlichen Urlaub nach Italien erhalten, den er Anfang nächster Woche anzutreten gedenkt.

Während der Frühstückspause der internationalen Arbeiterschulungskonferenz erschien am Dienstag Fürst v. Bismarck, um die im Reichskanzler-Palais tagenden Delegirten zu begrüßen. Der Fürst unterließ sich längere Zeit mit Jules Simon und wandte sich dann an den italienischen Senator Gerolamo Boccardo. Bei letzterem erkundigte er sich nach dem Befinden Crispi's und bat, diesem seinem besten Freunde die herzlichsten Grüße zu bestellen, woran der Reichskanzler noch die Bemerkung knüpfte: „Auch in Zukunft bleiben die Wege Italiens und Deutschlands dieselben.“

Neulich wurde verbreitet, der Kaiser habe geäußert, was die Socialdemokraten angehe, so werde er mit diesen schon selbst fertig werden. Die Aeußerung lautete anders und zwar: „Wenn die Socialdemokraten nicht schlimmer sind, wie der ist (Buchholz), dann hoffe ich, mit ihnen schon fertig zu werden.“

Professor Dr. Birchow wird in Kürze eine Forschungsreise nach Kleinasien antreten.

Zum Austritt des Abg. Eugen Richter aus der preussischen Landtagsfraction schreibt die „Freis. Ztg.“: „In dem betreffenden Fall handelt es sich weder um Anträge, noch um Interpellationen, sondern einfach um rednerische Ausführungen, wie sie in der Mehrzahl der Fälle im Reichstag und Landtag bei wichtigen und unwichtigen Veranlassungen seitens einzelner Mitglieder gemacht werden ohne vorherige Erörterung des Inhalts in der Fraction. Hätte die Reichstagsfraction beispielsweise in der letzten Session ihren Mitgliedern solche Beschränkungen auferlegen wollen, wie sie die Landtagsfraction dem Abg. Richter gegenüber aufzulegen versucht, so würde die große Mehrzahl gerade der wichtigsten Anregungen und Discussionen in der letzten Session einfach unterblieben sein, da es thatsächlich ganz und gar unmöglich ist, entsprechende Proreden vorher in der Fraction zu halten oder Reichstagsreden auch nur anzukündigen.“

Die freisinnige Partei im Lande hat jedenfalls gleich uns den Wunsch, daß die Differenzen zwischen dem Abg. Eugen Richter und der Landtagsfraction in dieser durch nicht principielle und politischen, sondern rein tactischen Frage eine innere Angelegenheit der Fraction bleiben. Daß die „Freis. Ztg.“ derlei Dinge, welche die Allgemeinheit nicht interessieren, öffentlich discutirt, kann unsere Billigung nicht finden.

Das vielbesprochene nationalliberal-socialdemokratische Bündniß im Jahre 1884, das nur noch vereinzelte Nationalliberale abzuleugnen versuchen, hat einen sachkundigen Zeugen in der Person des früheren socialdemokratischen Abgeordneten Meister gefunden, welcher in einer socialdemokratischen Versammlung in Hannover folgende Erklärungen abgab: „Bei der Reichstagswahl von 1884 habe Bürgermeister Weber ihn zu einer Sitzung des nationalliberalen Comités eingeladen. Da er (Meister) nicht hingegangen, habe man ihn dann in einer Drohsche abholen lassen. Dieser Liebenswürdigkeit sei er gefolgt und habe er dann eine Erklärung des Comités entgegengenommen, die Nationalliberalen wollten für den Socialisten stimmen, erwarteten aber gegebenen Falls dafür die Unterstützung der Socialisten gegen die Welsen.“

Wegen Verleumdung der Kaiserin Friedrich wurde dieser Tage ein Herr v. Zizemitz auf Klein-Ganssen in Hinterpommern zu 3 Monaten Festungshaft verurtheilt.

Zur Lage in Deutschostafrika meldet die „Times“ aus Sansibar vom 18. d. M., der Sultan habe mit Zustimmung der deutschen Behörden zwei Bevollmächtigte abgesandt, welche den Frieden auf dem Festlande zwischen Arabern und Deutschen im Süden von Dar-es-Salam herstellen sollen. Es handelt sich hier um dasjenige Küstengebiet, dessen Wiedereroberung durch Wissmann für den April in Aussicht genommen worden war. Sollte die Meldung der „Times“ sich bestätigen, so würde daraus folgen, daß Wissmann nach den bisherigen in dem nördlichen Theile des Schutzgebietes gemachten Erfahrungen den Weg friedlicher Verhandlungen nunmehr für geeigneter hält als den der kriegerischen Eroberung. Mit Buschiri lehnte Wissmann bekanntlich entschieden ab zu verhandeln. Mit Bana Heri soll er dagegen nach früheren Meldungen schon die Einleitung von Verhandlungen versucht haben. Die Entsendung von Bevollmächtigten des Sultans würde ein weiterer Schritt auf diesem Wege sein. Jedenfalls ist diese Art der Wiedergewinnung Ostafrikas billiger als die bisherige, und vielleicht auch wirksamer.

Emin Pascha hat an die Redaction von „Petermanns Mittheilungen“ in Gotha Briefe gerichtet, welche sein baldiges Erscheinen in Deutschland ankündigen. Gestern ist Emin Pascha nach Bagamoyo zurückgekehrt.

Das neue französische Ministerium entwickelte am Dienstag vor der Deputirtenkammer sein Programm, welches alle republikanischen Parteien zur Befestigung einer großen, duldsamen, friedlichen Republik anfordert. Wir entnehmen der Erklärung des Ministeriums folgende bemerkenswerthe Sätze: „Wir werden, wie unsere Vorgänger, nicht nur die republikanischen Staatseinrichtungen, sondern das ganze republikanische Werk, das wir den früheren gesetzgebenden Factoren verdanken, energisch zu verteidigen wissen, wir werden auf dem Boden der Republik Alle empfangen, die mit gutem Willen kommen, um mit uns an der Fortführung der wirtschaftlichen und socialen Reformen zu arbeiten. Das Land hat seinen Willen kund gegeben, die Grundlagen seines Zollsystems erneuert werden; es erwartet den Ablauf der Handelsverträge im Jahre 1892, um neue Tarife aufzustellen und wird nach gründlicher Prüfung einen wirksameren Schutz für die Landwirtschaft und die nationale Arbeit verlangen.“ (Die französische Politik soll also noch mehr als bisher in schützamerische Bahnen gelenkt werden.) Die vom Cabinetpräsidenten Freycinet verlesene Erklärung wurde von der Kammer mit Beifall entgegengenommen. Hierauf begann sofort auf Votro's Anstoß die Interpellation der neuen Regierung. Votro erbat sich Auskunft über in der Erklärung nicht besonders namhaft gemachte Fragen, wie Schul- und Militär-Gesetze. Freycinet antwortete, diese Gesetze würden im Geiste der Gerechtigkeit und Festigkeit zur Ausführung gebracht werden. Votro erbat sich Auskunft über die Absichten der Regierung hinsichtlich der Presse. Freycinet erwiderte, die Behörden würden die Gesetze ohne jede Feindseligkeit zur Anwendung bringen, aber die Interessen der Republik energisch verteidigen. Schließlich wurde die einfache Tagesordnung, von Freycinet abgelehnt, mit 322 gegen 134 Stimmen verworfen, und die von einigen radicalen Abgeordneten

beantragte Tagesordnung: „die Kammer vertraut der Regierungserklärung“, mit 318 gegen 78 Stimmen angenommen.

Die spanischen Cortes haben vorgestern das Justiz-Budget mit 62 gegen 47 Stimmen abgelehnt. Es ist noch unbekannt, ob das Ministerium demissioniren wird.

Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ aus Massaua hätte ein Telegramm Antonellis vom 17. d. M. daselbst angezeigt, daß König Menelik seinen Marich auf Abduah fortsetze, wo Ras Mangaschahs Unterwerfung an demselben Tage proclamirt worden wäre.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 20. März.

Unter der bewährten Leitung des Herrn Pasche wird am Sonntag Abend in der Aula des Realgymnasiums die „Alhambra“ aufgeführt werden. Das Concert gehört noch zu dem vorjährigen Cyclus der zum Besten der Unterstützungsfasse veranstalteten Abendunterhaltungen. In den letzten Wochen haben zahlreiche Proben stattgefunden; dem musikalischen Publikum steht ein besonderer Genuß bevor.

Der hiesige Gewerbe- und Gartenbau-Verein hält nächsten Sonnabend Abend in Finke's Saal sein diesjähriges Stiftungsfest ab, u. zw. mit Concert, Theater und Tanz.

Der Regierungspräsident in Pienitz hat die Wahlen des Landraths Hr. von Seher-Thos und des Bürgermeisters Dr. Fluthgraf zum Deichhauptmann bezw. stellvertretenden Deichhauptmann für den Grünberger Deichverband bestätigt.

Der Fürstbischöf von Breslau Dr. Georg Kopp hat ein Pastoral schreiben erlassen, in welchem er u. A. bestimmt, daß bei den diesjährigen Archipresbyterialsconventen über die nachstehende Frage beraten werden soll: „Wie kann und soll der Clerus seine Aufgabe in der Arbeiterfrage lösen?“

Noch ein letztes Mal erinnern wir daran, daß das Abraupen der Obstbäume, wo es noch nicht erfolgt ist, sofort in Angriff genommen werden muß. Den Säumigen trifft außer dem unaussprechlichen Verlust noch eine Polizeistrafe.

Der erste Hauptgewinn der am Montag zum ersten Male gezogenen Berliner Schloßfreilose-Lotterie im Betrage von 500 000 Mark soll an einen Deutschen in Paris gefallen sein. 400 000 Mark sollen, wie an der Börse verbreitet wurde, auf ein Loos gewonnen sein, an welchem zwanzig Angestellte des Haupt-Telegraphenamtes participiren. 150 000 sind auf ein Loos der Loose gefallen, welche die Bankfirma Albert Schappach für ihre Angestellten und Kunden spielt. In die Collecte des Herrn Bonnell in Gdrlitz ist ein Treffer von 20 000 Mark gefallen.

Das nächste (XI.) Schlesische Musikfest wird im Jahre 1891 wiederum in Gdrlitz stattfinden. Als Zeitpunkt sind die ersten Tage des Juni in's Auge gefaßt. Im Herbst werden die vorbereitenden Verhandlungen in Angriff genommen werden.

Dieser Tage begab sich, wie die „Schles. Ztg.“ mittheilt, der Regierungspräsident Prinz Handlery, in dessen Begleitung sich der Geh. Regierungs- und Bau-Rath v. Zisch, der Regierungs-Inspector Dittrich und der Regierungs-Referendar Raed befanden, nach Glogau, woselbst unter seinem Vorkis eine Vorbesprechung über die Ausführung eines von dem Deichtechniker des Wilsau-Carolather-Deichverbandes, Wasserbau-Inspector Schulz zu Glogau, ausgearbeiteten Projectes zur Verbesserung der Binnenentwässerungs-Anlagen stattfand. Wie bei allen geschlossenen Deichsystemen an der Oder, so war auch im Gebiete des Wilsau-Carolather-Deichverbandes der untere Abschnitt regelmäßig monatlang im Frühjahr und im Herbst der Sammel-punkt des ganzen Binnenwassers gewesen. Diese Uebelstände hatten schon vor mehreren Jahren die Aufmerksamkeit des Regierungs-Präsidenten erregt, welcher daher ein Project zur Wiedereröffnung des bei der Anlage der Verbandsdeiche zugeschütteten sogenannten Schdnach-Grabens ausarbeiten ließ. Hierbei stellte sich indes heraus, daß die gesammten Binnenentwässerungs-Anlagen auch im mittleren und oberen Abschnitt des Verbandsgebietes einer Verbesserung dringend bedurften. Das Project des Wasserbau-Inspectors Schulz schließt mit einer Kostensumme von 230 000 M. ab, deren Ausbringung abzüglich einer von der Provinzialverwaltung zu gewärtigenden geschenkreichen Beihilfe vom Verbands durch Aufnahme eines Darlehns wird bewirkt werden müssen. Der Regierungs-Präsident empfiehlt bei dieser Gelegenheit zugleich eine Convertirung der gesammten Verbandschulden und stellte zu dem Ende die Emission 3 1/2 procentiger Obligationen anheim.

Die auf Grund des Gesetzes vom 15. April 1889 der Adniglichen Regierung, bezw. dem Herrn Finanzminister unterbreiteten Anträge auf Erlass oder Ermäßigung der Grundsteuer wegen Ueberschwemmungen haben mehrfach nicht berücksichtigt werden können, weil die erforderlichen Voraussetzungen nicht vorgelegen haben. Die Adnigliche Regierung macht deshalb auf die Gesichtspunkte aufmerksam, welche für die Bewilligung von Grundsteuer-Erlässen u. c. maßgebend sind. Danach darf ein Erlass der Grundsteuer zum vollen Jahressbetrage nur für solche Grundstücke vorgeschlagen werden, welche im ganzen Umfange der Ueberschwemmung unterlegen haben. Ferner kann die auf den überschwemmten Liegenschaften ruhende Grundsteuer nur dann im ganzen Jahressbetrage erlassen werden, wenn infolge der Ueberschwemmung der Betrag der Liegenschaften für das betreffende Jahr ganz verloren gegangen, oder der noch verbliebene Betrag

wirtschaftlich ohne erhebliche Bedeutung ist. Ist dagegen der Ertrag nur zum Theil verloren gegangen, so ist der Grundsteuer-Erlaß nur in demselben Verhältnis zu gewähren, in welchem der Verlust zu dem Ertrage steht, welcher unter gewöhnlichen Verhältnissen nach der tatsächlichen Benutzungsart der beschädigten Liegenschaften für das betreffende Jahr hätte erwartet werden können, wenn die Ueberschwemmung nicht stattgefunden hätte. Die Erlaßbewilligung für mehrere Jahre ist im allgemeinen ebenfalls davon abhängig, ob infolge der Ueberschwemmung und deren Nachwirkung thatsächlich ein erheblicher Theil des Ertrages verloren gegangen ist. Die Verlustquote muß für jedes einzelne Jahr ermittelt und danach die Erlaßquote berechnet werden, woraus folgt, daß der Erlaß für künftige Jahre erst dann gewährt werden kann, wenn das tatsächliche Maß des Ertragsverlustes ermittelt und festgestellt worden ist. Eine dauernde Ermäßigung der Grundsteuer von den durch Ueberschwemmung geschädigten Liegenschaften ist davon abhängig zu machen, daß die eingetretene Störung der Ertragsfähigkeit der Liegenschaften a) nachweisbar in einer durch Ueberschwemmung oder deren Folgezustände bedingten tatsächlichen Veränderung der Bodenverhältnisse, besonders in einer stattgehabten schädlichen Ueberlandung, Wegführung der Culturerde, Versumpfung u. dgl. begründet, b) eine bleibende und c) eine so erhebliche ist, daß die Verletzung der beschädigten Liegenschaften in eine geringere Klasse des maßgebenden, unverändert beizubehaltenden Classificationstarifs nach dem letzten zu Grunde liegenden Classificationstabelle begründet ist, ob die Ueberschwemmung selbst oder deren Folgezustände vor oder nach Erlaß des Gesetzes vom 15. April 1889 eingetreten sind.

* Nach der Verordnung vom 8. August 1887, betreffend die Ausführung des Fischereigesetzes in der Provinz Schlesien findet während der Zeit vom 10. April, morgens 6 Uhr, bis zum 9. Juni, Abends 6 Uhr, eine verstärkte wöchentliche Schonzeit (Frühjahrschonzeit) statt, d. h. daß die Fischerei nur an drei Tagen jeder in die Schonzeit fallenden Woche und zwar von Montag morgens 6 Uhr beginnend und Donnerstag morgens 6 Uhr schließend, betrieben werden darf. Alle nicht geschlossenen Gewässer, mit Ausschluß jedoch der im § 3 jener Verordnung unter Ziffer 2 bezeichneten Gewässer, auf welche die Winterschonzeit zur Anwendung kommt, unterliegen der gedachten Frühjahrschonzeit. Zuwiderhandlungen gegen obige Vorschrift werden, soweit dieselben nicht den Strafbestimmungen des Fischereigesetzes vom 20. Mai oder des Strafgesetzbuches unterliegen, mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder Haft bestraft.

* Der Star, unser alter Hausfreund, ist mit Eintritt milderer Witterung wieder eingerückt und erfreut uns durch sein lustiges, fröhliches Treiben auf den Dächern der Dächer, durch sein heiteres: „Maz, Maz, Za-i-i-a“, wobei er voll wonniger Frühlingsgedanken und heller Lenzesfreude mit ausgebreiteten Flügeln in schier ausgelassener Weise sich bemerklich macht, als ob er des weichen Winters strenges Regiment auslachen, aufspießen, ausziehen und verhöhnen wollte. Der lebensfrohe Geselle hat sich, dank den Bemühungen der Vogelschutzvereine, in den letzten Jahren bei uns sehr eingebürgert und stark vermehrt. Natürlich, denn alle, Groß und Klein, haben ihn gern und hegen und pflegen ihn durch zahlreich angebrachte Nistkästen. Und er verdient es auch. Immer „kreuzfidel und puppenlustig“ und dabei doch nicht zudringlich, vertraulich und doch nicht lästig, ungemein sauber und reinlich, stets in sein gepustem glänzendem Gewand. Er verdirbt uns nichts, er stiehlt nicht, bringt uns keinen Verdruß und Schaden, wie der Spitzhube Spaz, der uns sogar die Fruchtknospen an Bäumen und Sträuchern wegstibzt. Im Gegentheil, Freund Star, ist ein emsiger Verrüger von allerlei Ungeziefer, welches unsern Hausgarten schädigt. In früher Morgenstunde geht er eifrig diesem Verrügergeschäfte nach. Sein scharfes Auge erpäßt im Nu jede Larve, jede Made, welche sich an die Oberfläche wagt, und dann: wehe ihr! — Bei der nützlichen Thätigkeit des alten so lieben Frühlingsboten, welchem man gemeinlich gern eine Heimstätte herrichtet, dürfte es am Plage sein, darauf hinzuweisen, welche Nistkästen der Staat am liebsten hat. Die meisten der angebrachten Kästen sind zu klein, die Fluglöcher zu eng. Der Star hat am liebsten einen in zwei Stuben abgetheilten Kasten mit dem Flugloch und Sitzbänken an der ersten Stube. Für die zweite Stube muß in der Mittelwand entweder ein größeres Flug- und Luftloch gelassen werden oder die Mittelwand wird nur bis zur halben Höhe aufgeführt. In der zweiten Stube wird das Nist- und Brutgeschäft verrichtet und ist dieselbe demnach die Kinderstube. Die erste Stube ist des Hausvaters Sprech- und Schlafgemach. Wehe dem, der als Unbefugter dort vorzupreden magt.

* Im Jahre 1712 fielen in Niederschlesien und in der Lausitz zahlreiche Heuschrecken, auf deren Flügel man die Buchstaben B. E. S. erkennen wollte. Verschiedene „Gelehrte“ versuchten dies zu deuten. Unter Anderen schrieb ein Stettiner Gymnasialprofessor eine Abhandlung hierüber unter dem Titel: „Nuth-makungen von den wundersamen Heuschrecken, zum „Neujahrsgeschenk“ in hebräischer, griechischer, lateinischer und deutscher Sprache“. Von den deutschen Erklärungen waren die vorzüglichsten:

- Bedeutet Erschreckliche Schlachten.
- Bedeutet Erfreuliche Siege.
- Bedeutet Erstorbene Sänder.

Der Gelehrte schrieb aber zur Antwort: „Die beste Auslegung ist diese: Bist Ein Schöpfer!“

— Die Neusalz-Freistädter Chaussee wird laut endgültiger Beschlussfassung der Actionäre in der am Sonnabend in Freystadt stattgefundenen Versammlung in den Besitz des Kreises Freystadt übergeben, und zwar, wie das „N. Sdtbl.“ mittheilt, gegen die von demselben angebotene Entschädigung von 4000 M. Die Ueberschüsse der Actionäre an dem Vereinsvermögen werden nach Deckung der Prioritätsschulden voraussichtlich 6 pSt. des Actienkapitals betragen. Die Uebernahme der Straße seitens des Kreises wird am 1. April cr. erfolgen und zwar unter der Voraussetzung, daß die Provinz zur Erhaltung derselben als Weges 1. Ordnung mindestens 5 M. Bauhilfsprämie für den laufenden Meter bewilligt.

— Der Männer-Gesang-Verein zu Freystadt bezieht am 22. Juni a. c. die Feier seines 50jährigen Bestehens. Zur Theilnahme an dieser Feier haben sich dem Vernehmen des „N. S.“ zufolge bereits angemeldet: der Quartett-Verein zu Grünberg, der Gesangverein „Concordia“ zu Sprottau, die Männer-Gesangsvereine von Neusalz a. O., Wartenberg, Beuthen, Neustadt u. c. Mit dieser Festlichkeit wird der Freistädter Männer-Gesangverein eine „Fahnenweihe“ verbinden; die Fertigstellung einer neuen Fahne ist bereits der rühmlichst bekannten Fahnenfabrik des Herrn Reudert in Grünberg übertragen worden. Von den Gründern des Vereins vor 50 Jahren werden das Fest nur noch 2 Mitglieder mitfeiern können.

— Dem Fleischermeister Hermann Klose in Großenböhren, Kr. Freystadt, hat seine Ehefrau hinterinander sieben Söhne geboren, und zwar den letzten am 11. Februar d. J. Aus diesem Anlaß hat der Herr Regierungspräsident auf Grund der ihm erteilten Ermächtigung genehmigt, daß der Name des Kaisers als Taufzeuge bei der Taufe des erwähnten Knaben in das Kirchenbuch beim Taufregister eingetragen werde.

— Von einem Jagdfreunde wird dem „Gassener Wchbl.“ über einen interessanten Kampf zwischen einem alten Hasen und 5 Krähen berichtet. Die Wägel versuchten, der Hasenmutter ihre Jungen zu rauben, wobei sich Meister Lampe so entschieden zur Wehr setzte, daß die Räuber nach längerem hitzigen Kampf von ihren Opfern ablassen mußten.

— Der allgemein beliebte und geachtete Kaufmann Kleesattel in Löwenberg, früher in Gr. Glogau, hat seinem Leben in einem Anfall von Trübsinn oder aus verkehrtem Gorgeföhl am letzten Sonntage in Lauban ein Ende bereitet.

— In dem alten Pfaffenstloß zu Liegnitz werden in diesem Jahre durch das königl. Hofbauamt eine Anzahl Gemächer, welche bestimmt sind, gelegentlich als kaiserliches Absteigequartier zu dienen, restaurirt. Die Entwürfe sind von dem Hofbauinspector Geier in Berlin hergestellt worden. Die Leitung der Ausführung wird einem königlichen Regierungsbaumeister anvertraut werden. Das Schloß ist nach einem Brande 1835 von Schmelz wiederhergestellt worden und bekenntlich Sitz der Regierung. Die beiden gewaltigen Thürme, der runde Hedwigsturm und der achteckige Petersturm, stammen aus dem XV. Jahrhundert. Sie sind von dem früheren Hofbauinspector, jetzigen Landbauinspector Hofstede genauer untersucht und aufgenommen worden. Das Hauptportal, welches schon vor einigen Jahren restaurirt wurde, stammt vom Jahre 1533. Auch dieser Theil des Schlosses ist durch vortreffliche Aufnahmen bereits Gemeingut unserer Architekten geworden.

— Zur Lohnbewegung der Gdrliger Zimmergesellen meldet der „N. Gdrl. Anz.“ unterm 19. d. M.: Gestern Abend waren die diesigen Zimmergesellen, über 140 an der Zahl, in Bornmanns Brauerei, Petersstraße 10, versammelt, um über die Lohnfrage zu beraten. Sie erklärten sich bereit, weiterzuarbeiten bezw. die Arbeit wieder aufzunehmen, nur unter der Bedingung, daß die Arbeitsbücher abgeschrieben werden. Auf einer Baustelle, auf der seit Montag gestreift wurde, wird die Arbeit wieder aufgenommen, sodaß der Ausstand nur noch auf zwei Baustellen anhält. Heute Abend versammeln sich die Zimmermeister, um zu dem gestrigen Beschluß der Gesellen Stellung zu nehmen.

— Aus Ratibor wird gemeldet: Die Walzwerksarbeiter der „Redenhütte“ streiken; sie verlangen höhere Löhne.

— Zum 1. April d. J. wird die Stadt Beuthen O.S. aus dem Kreisverbande ausscheiden und einen eigenen Stadtkreis, den ersten im Oppelner Regierungsbezirk, bilden.

— Gegen Ende d. Mts. tritt in Trautenau unter der Leitung des österreichischen Statthalterrats Herrn Maschka die Tracen-Revisions-Commission für das von Julius Modern eingereichte Project einer schmalspurigen Localbahn gemischten Systems aus dem Lupathale über die Grenzbauden nach der Schneefoppe zusammen. Bei der Verhandlung hierüber wird auch zugleich erörtert werden, ob im Falle der Concessionierung dieser Bahn den Concessionären nicht auch die Verpflichtung aufzuerlegen sei, dieselbe mit dem Bahnhofs Freilicht zu verbinden. Da ferner Herr Julius Modern im Vereine mit der Firma Skoenderop u. Co. in Berlin auch eine Bahnradbahn auf preussischem Gebiete von Schmiedeberg bis zu den Grenzbauden und weiter nach der Schneefoppe auszubauen gedenkt, so soll auch festgestellt werden, ob und unter welchen Modalitäten die Anlage eines Anschlußbahnhofs auf österreichischem Gebiete thunlich bezw. zulässig erscheint.

Vermischtes.

— Schiffszimmerer-Streik. Auf allen Stettiner Werften haben die Schiffszimmerleute die Arbeit eingestellt.

— Der Riemenreherstreik in Barmen. Die vorgestern angekündigten Versammlungen der Riemenrehergesellen sind auf Grund des § 9 des Socialistengesetzes verboten worden. Die Commission der Riemenreherbesitzer veröffentlicht in der „Westdeutschen Zeitung“ eine Erklärung, welche besagt, daß bei fortwährendem Ausstande der noch nicht wieder zur Arbeit zurückgekehrten Gesellen am 21. März eine allgemeine Betriebssperre verhängt werden würde. Die Streikenden werden aufgefordert, die Arbeit aufzunehmen, da sonst 1800 ruhige Arbeiter brotlos würden.

— Grubenarbeiter-Streik in Braunschweig. Am Dienstag ist in den Braunkohlengruben „Prinz Wilhelm“ und „Nordhach“ bei Frellstedt, durch fremde Arbeiter veranlaßt, ein Ausstand ausgebrochen, welchem sich jedoch nicht alle einheimischen Arbeiter angeschlossen haben. Die Ruhe ist bisher nicht gestört. Der Vorsicht wegen sind 20 Gendarmen hinbeordert worden.

— Zum Grubenarbeiter-Streik in England wird aus Liverpool unterm 18. d. M. gemeldet: „Die Lage hat sich hier etwas gebessert, aus anderen Theilen des Landes sind gegen 13000 Arbeiter hier eingetroffen, um die Streikenden zu ersetzen. In den Docks sind die neu angekommenen Arbeiter bereits eingetroffen. Die Streikenden hielten heute hier und in Birkenhead Versammlungen ab, in welchen beschlossen wurde, den Streik fortzusetzen. Der Secretair der Arbeiterassociation, Mac Hugh, führte in seinen Ansprachen aus, daß die Arbeiter noch nicht Hungers zu sterben hätten; bevor dies eintreffe, könnten aber Acte der Verzweiflung vorkommen. Das Unterhausmitglied Graham flagte in sehr heftigen Ausdrücken die Arbeitgeber und Kapitalisten an und erteilte den Arbeitern den Rath, sich nicht mit ihren Verhältnissen zufrieden zu geben.“ — Weiter wird aus Leeds unterm 18. d. M. gemeldet: „Der Kohlenmangel verursacht schwere Unzuträglichkeiten für die Einwohner, große Störung in allen Geschäften; mehrere Fabriken und Hüttenwerke sind gendigt, mit der Arbeit aufzuhören. Die Befürchtung liegt nahe, daß, falls der Streik nicht mit Ende der Woche vorüber ist, es auch an Gas mangeln wird. Depechen aus anderen Industriezentren in Yorkshire und Lancashire geben ein Bild gleichartiger Lage. In Burnley sind 30 Fabriken geschlossen, 6000 Angestellte ohne Beschäftigung. Gleichwohl haben mehrere Grubenbesitzer die Forderungen der Bergleute bewilligt und man hofft, die Beilegung werde nachahmung finden.“ — Nach einem Liverpooler Telegramm von gestern ist der Streik im Wesentlichen beendet.

— Erdbeben. In der Nacht zum 18. d. M. 11 Uhr 6 Min. fand ein heftiger Erdstoß bei Bonn und Umgegend statt. Am Morgen des 18. d. M. wurde in Malaga ein heftiges Erdbeben verspürt.

— Feuersbrunst. Am 17. d. M. brach in einer großen Bäckerei in Indianapolis ein Feuer aus, bei welchem 13 Feuerleute getödtet und 19 verletzt sind, die Mehrzahl derselben tödtlich. Die Bäckerei, die das größte Geschäft dieser Art im Westen Amerikas ist, wurde gänzlich zerstört. Der Feuer Schaden wird auf 125 000 Doll. geschätzt. Der Unglücksfall trug sich in Folge des Einsturzes einer Mauer in dem Augenblick zu, als eine größere Anzahl Feuerleute die an die Mauer gelehnten Leitern hinaufkletterten.

— Die Entfernung aus dem Officierstande des Seconde-Lieutenants der Landwehr-Cavallerie, früheren Garde-Dragoner-Officiers Bernhard v. Uechtrig und Steinfirk durch ehrengerichtlichen Spruch wird auf Befehl des Kaisers durch Parolebefehl der gesamten Armee bekannt gemacht und nicht, wie sonst üblich, nur den Officieren. Uechtrig ist der frühere Schwiegerjohn des Commerzienraths von Bleichröder in Berlin. Sein Verhalten während des etwa zehnwöchentlichen Zusammenlebens mit seiner Frau und nach der Trennung war die Ursache der ehrengerichtlichen Verurtheilung. Er lebt jetzt auf Schloß Hohenburg in Steiermark und beabsichtigt auszusprochenermaßen, nie wieder nach Deutschland zurückzukehren. Seine geschiedene Frau hat sich übrigens im vorigen Sommer an einen Gutbesitzer Wiedermann in Ungarn wieder verheiratet.

Wetterbericht vom 19. und 20. März.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in ° C.	Windrichtung u. Stärke 0-6	Auftauchigkeit in %	Bewölkung 0-10	Niederschläge in mm
9 Uhr Ab.	737.8	+10.8	SE 2	77	4	
7 Uhr Morg.	738.2	+ 5.5	SE 1	93	1	
2 Uhr Nm.	739.9	+15.8	SE 2	51	8	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden + 4.2°.

Witterungsaussicht für den 21. März.

Vorwiegend trübes Wetter mit geringer Temperaturabnahme und etwas Regen.

Privat-Depeche des Grünberger Wochenblattes.

Berlin, 20. März. Der heutige Reichsanzeiger enthält noch keine amtliche Kundgebung über die Kanzlerkrisis.

Jeden Freitag hora 8.
Stadttheater Grünberg.
 Direction: Franz Schippers.
 Techn. Leitung: Richard Randow.
 Freitag, den 21. März 1890:
 Mit vollem Orchester!
Faust u. Margarethe.
 Große Oper in 5 Acten.
 Musik von Ch. Gounod.
 Anfang 8 Uhr.
 Alles Nähere die Zettel.
Die Direction.

Merkur.
 Die für Sonnabend anberaumte
General-Versammlung
 findet erst am **Dienstag, den 25.**
 d. Mts. statt. **Der Vorstand.**

Sonntag, den 23., Vormittag
11 Uhr, Versammlung der
Zimmerer- u. Maurergesellen
 von Stadt und Land im Lokal des Herrn
Heinze, Breitestraße hieselbst. Um
 zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Friedrich-Wilhelms-Realgymna-
sium zu Grünberg i. Schl.

Anmeldung neuer Schüler am Donnerst-
 tag, den 27. März, von 2 bis 4 Uhr,
 Sonnabend, den 5. April, von 9 bis 11
 und Sonnabend, den 12. April, von 9
 bis 11 im Amtszimmer der Anstalt. Die
 Prüfung der angemeldeten Schüler erfolgt
 am Sonnabend, den 12. April, von 9 Uhr
 an. Mitzubringen sind Tauf- oder Ge-
 burtsschein, Impfschein (bei Schülern
 über 12 Jahre auch Wiederimpfschein)
 und ev. das Abgangszeugnis der früheren
 Schule. Geeignete Pensionen werden
 von mir nachgewiesen.

Dr. Raeder,
 Realgymnasial-Direktor.
 Zur Erneuerung der Schloß-
 freiheits-Loose zur II. Klasse bitte
 mir die Loose der I. Klasse bis
 27. März er. zuzustellen.
Pincus S. Abraham.

Sehr gute gebrannte Caffee's
kräftige Mischungen
 empfiehlt
Adolph Thiermann.

Prima Messina-Apfelsinen a Pfd. 25 Pf.,
 Prima Catania-Apfelsinen a Pfd. 30 Pf.
M. Finsinger.

Blumenkohl,
 Apfelsinen,
Citronen,
 div. Chocoladen und Cacaos,
 vanill. Suppenmehl,
 Thee,
 Biscuits,
 Mondamin,
 Fleischextract,
Emmenth. Schweizertäse,
 Sahnenkäse,
 Parmesankäse u.
 empfiehlt
Julius Peltner.

Geräucherte Heringe
 empfiehlt
C. Herrmann.

Geräucherte u. marin.
Heringe
 empfiehlt
Adolph Thiermann.

Schweineschmalz, garantiert rein,
 a Pfd. 50 Pf.,
Bratenschmalz, garantiert rein,
 a Pfd. 55 Pf.,
ff. Weiz. Tafelgries a Pfd. 20 Pf.
M. Finsinger.

Garantirt reines
Schweineschmalz
 empf. billigt **Fritz Rothe.**
Prima Ochsenfleisch
 feinste Waare
 empfiehlt **A. Feucker, Markt 1.**

Gelatine
 zu Speisen empfiehlt
Drogenhandlung v. H. Neubauer,
 Oberthorstr. 9, gegenüber dem Gesellschaftshaus.

Gewerbe- und Gartenbau-Verein.
Stiftungsfest.
 Sonnabend, 22. März, in Finke's Saal:
Concert, Theater und Tanz.
 Beginn 8 Uhr Abends.
 Die Mitglieder und deren Angehörige werden ergebenst eingeladen.
Der Vorstand.

Friedrich-Wilhelms-Realgymnasium.

Das noch zu dem vorjährigen Cyklus der zum Besten der Unterstützungs-
 kasse veranstalteten Abendunterhaltungen gehörende

Concert
 findet am
Sonntag, den 23. März, abends 7 1/2 Uhr,
in der Aula des Realgymnasiums

statt. Aufgeführt wird von dem aus hochgeschätzten Kräften unserer Stadt
 und aus Schülern der Anstalt bestehendem Chor unter Leitung des Musik-
 lehrers des Realgymnasiums Herrn Paschke:

Athalia
 von Racine.
 Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Klavierbegleitung, Chor, Soli und Recitation.
 Billets sind zu haben in der **Fr. Weiss'schen Buchhandlung**
 des Herrn C. Scholz. Numerirter Platz 1 Mk., nicht numerirter 75 Pfg., Schüler-
 billets 50 Pfg. Die im vorigen Jahre gelösten Billets haben Gültigkeit, müssen
 jedoch **vorher** gegen die am Abend der Aufführung **allein** gültigen, bei
 Herrn Scholz vorräthigen Billets umgetauscht werden. Für numerirten Platz
 ist bei solchen Billets ein Aufschlag von 25 Pfg. zu zahlen.

Gänzliche Aufgabe meines Geschäftes.

Mein Augenleiden zwingt mich leider zur vollständigen Aufsbung des
 Geschäftes und verkaufe ich sämtliche Waaren, um damit schneller zu räumen,
 zu und unter Kostenpreis.

Es bietet sich daher für Jedermann Gelegenheit, gute Waaren
 billig anzuschaffen.

Mein Lager umfaßt eine große Auswahl bester, gut gearbeiteter
 Wäsche für Damen, Herren und Kinder, Oberhemden, Chemisets,
 Kragen, Manschetten in Leinen u. Gummi, Tricot-Tailen für Damen
 u. Mädchen, Tricotkleidchen, Tricotagen, Corsetts in allen Weiten,
 Taillentücher, Schultertragen, Vordr.-Blousetailen, ebenso eine
 Auswahl Damen-Unterwäsche, Mäntel, Schleier, Seiden-Band,
 sämtliche Schneiderartikel, wollene u. baumwollene Strickgarne,
 sowie viele andere Artikel.

Auch bin ich geneigt, das Geschäft im Ganzen abzugeben und stelle
 sehr günstige Zahlungsbedingungen.

Herrmann Altenberg Nachfgr., Oberthorstr. 1.

Hüte u. Mützen für Confirmanden empfehle in größter
 Auswahl zu billigsten Preisen.
Reinh. Sommer, Kürschnerstr., Gr. Kirchstr. 4, vis-à-vis der evang. Kirche.
Zickfelle taugt und zahlt stets die höchsten Preise. D. O.

Gelb u. brauner Fußboden-Glanzlack
 zum Selbststreichen, trocknet sofort und ist sehr dauerhaft. Zu beziehen in Grünberg
 nur allein bei
Otto Liebeherr.

Lager aller Ar. Watten, Binden,
 tikel zur Garen u.,
 Kranken Pflege als bestes Fabrikat von
 H. Andorff.
 erkannt, billigt
 bei

Sämtliche Artikel zur Wäsche, wie
 Borax, Eau de Javelle.
Seifenpulver, Victoriablan
 empf. Drogenhdl. v. H. Neubauer,
 Oberthorstr. 9, gegenüber d. Gesellschaftshaus.
Fritze's Fußbodenlackfarbe,
Parquetbodenwische,
Bohnermasse,
 Aufbürstfarben, Crème-Farbe,
 sowie alle Artikel zur Wäsche
 empfiehlt **Lange, Drog.**
Handl.

Niedliche
Confirmations-Geschenke
 für Mädchen u. Knaben
 in allen Preislagen empfiehlt
Goldarbeiter Georg Sandler.

Neuheiten in Körben jeder Art,
 dauerhaft gearbeitete, Reise- u. Wasch-
 körbe, sowie Rohrfiguren empfiehlt
 zu billigen Preisen
R. Wandel, Holzmarktstr. 18.

Wegen Aufgabe meines Geschäftes ver-
 kaufe ich Strohhüte von den feinsten
 bis zu den gewöhnlichsten, sowie Band,
 Blumen, Straußfedern u. Agraffen
 in größter Auswahl.
Joh. Wagner, Berlinerstr. Nr. 14.

Tricottailen

in guter haltbarer Waare, glatt, sowie
 in den neuesten Garnierungen,

Stoff- u. Tricotkleidchen,
 sowie

Corsetts,

gut sitzend und aus allerbesten Stoffen
 gearbeitet, empfiehlt in größter Auswahl
 zu bekannt billigsten Preisen

Gust. Staub
 am Markt.

Tischdecken, Tischläufer,
Tablettdecken, Schürzen,
Stuhlborten

in einfacher bis elegantester Ausführung
 empfiehlt in großer Auswahl

P. Hentschel Nachfgr.,
Paul Schneider.

Wein- u. Raupen-
scheeren, Baum-
sägen, Schaufeln,
eis. Rechen u. c.

empfehlen billigt
 Post-
 platz 8. **H. E. Conrad, platz 8,**
 Stabelfen- u. Eisenw.-Handlg.

1 Paar engl. Kröpfer, 1 Blau-
schimmel, deutscher Kröpfer, ent-
flogen. Gegen Belohnung abgegeben
Oberthorstraße 1.

1 B. Tauben (karpischuppige Weißköpfe)
 sind entfl. Geg. Belohn. abg. Holzmarktstr. 16.

Für Grünberg und Umgegend habe
 ich mich als
praktischer Thierarzt
 hieselbst niedergelassen.
Ködlx, Oberthorstr. 15
 bei Fleischerstr. **Ludewig.**

Künstl. Zähne,
 anerkannt beste Plomben
 bei **A. Fleischel, Berlinerstr. 80,**
 1. Etage,
 gegenüber dem Deutschen Hause.

Gesangbücher,
 sowie **Karten mit religiös. Text,**
Confirmationskarten,
Silberhochzeitskarten
 empfiehlt in überraschend grosser Aus-
 wahl **Otto Karnetzki,**
 Grünzeugplatz.

Gummilwäsche,
 allerbestes Fabrikat, beim Tragen nicht
 gelb werdend, sowie

Leinene Wäsche,
Cravatten u. Shlipse
 in den neuesten Mustern billigt bei
Gust. Staub
 am Markt.

Die Erneuerung
der Schloßfreiheit-Loose
 bitte ich bis zum 27. d. Mts. unter
 Einreichung der Loose I. Klasse zu bewirken.
 Ziehungslisten der I. Klasse a Stck. 6 Pfg.
 zu haben bei
Robert Grosspietsch.

2 kinderlose Familien suchen:
 per 1. Mai c. Stube u. Alkove,
 per 1. Juli c. 2 Stuben u. helle Küche.
 Off. unt. P. P. 15 beförd. d. Exp. d. Bl.

Ein möblirtes Zimmer
 wird sofort zu mieten gesucht. Offerten
 mit Preisangabe unter **K. K. 100**
 befördert die Exped. d. Bl.

3000 Mk. find am 1. April
 auszuleihen. Anfragen unter **L. E. 34**
 befördert die Exped. d. Bl.

450 Mk. werd. z. 1. April auf sichere
 Hypothek gesucht. Offert.
 erbeten postlagernd **A. H. 6.**

Freitag, den 21. März, und Sonnabend
 früh **fettes Bundesfleisch**
 bei **H. Pfennig** in Wollm.-Kessel.

88r Wein 2. 54 pf., bei fünf 2. 50 pf.
Bäder Herrmann, Krautstr.

88r Wm. 2. 60 pf. Köhler, Mittelstr.

88r 2. 60 pf. Wötker Ziegner, Schulstr.

88r 2. 55 pf. Wm. Thiele, Al. d. Gasanst.

Weinausschank bei:

R. Kube am Markt, 86r Weism. 80 pf.

S. Peltner, Breitestr., 88r 60 pf.

G. Präfer, 88r 60 pf.

Joh. Langer, Weberstr., 60 pf.

Dr. Schulz, Schuldiener, 87r 60 pf.

Bäder Reibner, 88r 60 pf.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Freitag, den 21. März: Fastenpredigt:
 Herr Pastor prim. Conicer.

Am Sonntage Judica:

Vormittagspr.: Hr. Past. sec. Gleditsch.

Nach beendigt. Vormittagsgottesdienste

öffentliche Prüfung und Vorstellung der

Confirmanden und der Confirmandinnen

auf den Stadtschulen: Herr Pastor

sec. Gleditsch.

Nachmittagspr.: Hr. Past. prim. Conicer.

Im Anschluß an den Nachmittags-

gottesdienst öffentliche Prüfung u. Vor-

stellung der Confirmanden des Real-

gymnasiums und der Confirmandinnen

der höheren Mädterschule: Herr Pastor

prim. Conicer.

Abendmahlsfeier und Gottesdienst in

Savade: Herr Pastor tert. Bastian.

Evangelisch-luth. Kirche.

Freitag Abend 8 Uhr: Passionspredigt

Am Sonntage Judica:

Vormittag 9 Uhr u. Nachmittag 2

Herr Pastor Hentz

Synagoge. Freitag Anfang 6

(Hierzu eine Beilage)

Parlamentarisches.

Das preussische Abgeordnetenhaus begann am Dienstag die Beratung des Kultussetats. Zu einer Erörterung der kulturpolitischen Fragen, wie sie vom Centrum angefordert war, kam es jedoch nicht, da Abg. Windthorst erklärte, mit Rücksicht auf die Ungewissheit der allgemeinen politischen Lage zur Zeit von einer solchen Diskussion Abstand nehmen zu wollen. Die Debatten drehten sich zum größten Theil um die Art der Auseinandersetzung zwischen der evangelischen und der katholischen Kirche, in Bezug auf welche die Medner des Centrums auf der einen und der die konservativen und der nationalliberalen Partei auf der anderen Seite einander aufheißendes Verhalten vorwarfen. Die sonstigen Erörterungen betrafen lediglich Fragen der Schulverwaltung. Von freisinniger Seite wies Abg. Richter auf den Mangel einer gesetzmäßigen Grundlage hin und befürwortete eine wenigstens theilweise Regelung, wenn nicht der Erlaß des verheißenen Unterrichtsgesetzes in Aussicht gestellt werden könne. Er brachte sodann die unangemessene Behandlung der Lehrer zur Sprache, wie sie sich besonders in zwei neueren Instructionen für dieselben kund gegeben hat, von denen die eine den Lehrern das zu frühe Heirathen untersagt, die andere sie bei Stellungnahme gegen die Regierung mit Maßregelung bedroht. Kultusminister v. Götler erklärte, den ersten Fall bereits redressirt zu haben, den zweiten suchte er durch den Hinweis auf den kaiserlichen Erlaß von 1882 zu entschuldigen. Freiherr v. Zedlitz (fr.) regte eine Reform des Schulwesens im Sinne des kaiserlichen Erlasses an die Cadetten unter besonderer Berücksichtigung der religiösen Ausbildung an und befürwortete weitere gesetzliche Regelung für die Volksschullehrer, wobei er sich zugleich gegen den Windthorst'schen Schulantrag aussprach. Der Kultusminister theilte darauf mit, daß die gewünschten Reformen bereits in Angriff genommen seien, und stellte dabei u. a. die Ausdehnung des Berechtigungsweises für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst aus den Schulen in Aussicht. Vom Abg. v. Stabinski (Pole) wurde über die mißbräuchliche Anwendung des staatlichen Einspruchsrechts bei Anstellung von Geistlichen Klagen vorgebracht, denen gegenüber der Kultusminister erklärte, daß nur bei polnischen Geistlichen von dem Einspruchsrecht Gebrauch gemacht werde. Schließlich kündigte Herr v. Götler noch die baldige Vorlegung eines Gesetzes über die Verwendung der Sperrgelder an.

Gestern setzte das Abgeordnetenhaus die Beratung des Kultussetats fort. Die Erörterungen entbehrten durchweg des allgemeinen Interesses und beschränkten sich im wesentlichen auf Vorbringung einzelner Wünsche und Beschwerden. Veränderungen am Etat wurden nur bei dem Titel „Universität Berlin“ vorgenommen, für welche die vorgeschlagene ordentliche Gehaltssteigerung für pphische und Nervenfachlehrer (an Stelle des verstorbenen Prof. Westphal) gestrichen wurde. Entsprechend einem amendirten Antrag Hüne wurde eine Resolution angenommen auf Anstellung von Erhebungen über das Einkommen der Seelsorgerstellen und eventuelle Verbesserung derselben. Von dem im Laufe der Debatte vorgebrachten Beschwerden ist zu erwähnen eine Beschwerde des frei. Abg. Halberstadt über eine Verfügung des Provinzialschulcollegiums zu Breslau, welche den dortigen Lehrern den Petitionsweg verbietet. Regierungssseitig wurde erklärt, daß von einer solchen Verfügung nichts bekannt sei. — Heute wird die Beratung des Kultussetats fortgesetzt.

In der Wildschaden-Commission des Abgeordnetenhauses hat Günther (Naumburg) den Antrag eingebracht, den § 2 des Gesetzes Conrad durch nachstehenden § 2 zu ersetzen: Erbschaftlich sind in einem gemeinschaftlichen Jagdbezirk der Jagdpächter, im Falle der Zahlungsunfähigkeit desselben oder wenn ein erbschaftlicher Jagdpächter nicht vorhanden ist, der Grundbesitzer des Jagdbezirkes (§ 4 des Jagdpolizeigesetzes vom 7. März 1850.) Sind mehrere Grundbesitzer erbschaftlich, so ist der Erbsitz aus den Jagdeinnahmen (Wachsgelder, Erbsitz für Wild etc.) zu leisten, und wenn solche nicht vorhanden sind, haften die mehreren Grundbesitzer dem Beschädigten und unter sich nach Verhältnis ihrer beteiligten Flächen. Die Festsetzung der Beträge erfolgt durch die Aufstellungsbehörde (der Landrath, in Stadtkreisen die Ortspolizeibehörde, in Hohenzollern der Oberamtmann). Die Grundbesitzer werden den Beschädigten und anderen Gesetzbefehligen gegenüber durch die Gemeindebehörde vertreten. § 29: Wenn nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes in Gemäßheit des § 7 des Jagdpolizeigesetzes vom 7. März 1850 oder entsprechenden Bestimmungen anderer Jagdgesetze auf Enclaven oder dergleichen gleichgestellten Grundstücken die Jagd vom Inhaber des einschließenden Jagdbezirkes angepachtet wird, so haften derselbe für allen auf der Enclave entstehenden Wildschaden. — Die Wildschaden-Commission wird, wie sich jetzt schon herausstellt, auch diesmal zu keinen irgendwie wirksamen Vorschlägen gelangen. Das Abgeordnetenhaus in seiner gegenwärtigen Zusammenfassung will eben dem Landmann keine gründliche Abhilfe gegen Wildschaden verschaffen.

Die Commission des Abgeordnetenhauses zur Beratung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Unterhaltung der nicht schiffbaren Flüsse in der Provinz Schlesien, hat nach langen und mühevollen Beratungen den Artikel I erledigt und denselben in der Fassung angenommen: Auf Antrag oder

mit Zustimmung des Provinzial-Ausschusses kann nach Anhörung der Kreisräthe die Verbindlichkeit zur Unterhaltung nicht schiffbarer Flüsse oder einzelner Theile derselben denjenigen Kreisen übertragen werden, in deren Bezirk sich das Gewässer befindet. Die Uebertragung erfolgt durch Erlaß des Ressortministers. Der Erlaß ist durch das Amtsblatt bekannt zu machen.

Der Verwaltungsbericht der Stadt Grünberg pro 1888/89.

IV.
Die 8 Orts- bezw. Betriebs-Krankenkassen hatten im Jahre 1888 folgende Resultate erzielt:

8.	7.	6.	5.	4.	3.	2.	1.	Spde. Nr.
Krankenkasse der Fabrik „Grünberg“	Krankenkasse der Fabrik „Grünberg“	Krankenkasse der Fabrik „Grünberg“	Krankenkasse der Fabrik „Grünberg“	Krankenkasse der Fabrik „Grünberg“	Krankenkasse der Fabrik „Grünberg“	Krankenkasse der Fabrik „Grünberg“	Krankenkasse der Fabrik „Grünberg“	
84	83	79	172	64	77	1173	980	
230	203	120	—	—	—	121	1291	
314	286	199	172	64	77	1294	12271	
59	49	33	42	21	27	277	366	
745	683	296	701	409	404	4201	6265	
—	1	1	—	3	2	18	2222	
3653	4040	6801	2607	1157	1826	15354	22993	
50	23	2	2	72	89	36	19746	
3113	3993	6690	2427	1151	1751	10580	19746	
20	64	15	43	86	62	34	18713	
1472	1789	1415	1179	—	—	6031	69	
4	45	11	78	—	—	45	12888	
2257	2924	4418	2400	484	1578	—	9187	
61	22	79	—	68	64	25	—	

Die Alter-Versorgungs- und Hilfs-Spar-kasse für Gesellen und Fabrikgehilfen, bei welcher nur die Arbeiter der ehemaligen Schleifischen Tuchfabrik beteiligt sind, hatte eine Einnahme von 2439 M. 79 Pf. und eine Ausgabe von 1845 M. 73 Pf., es verblieb mithin ein Bestand von 594 M. 6 Pf. Rechnet man hierzu die sichergestellten Rückstände mit 21366 M. 14 Pf., so ergibt sich ein Vermögensbestand von 21960 M. 20 Pf.

Der Vorshuß-Verein, eingetr. Genossenschaft, (gegründet 1861) zählte am Schlusse des Jahres 1888: 454 Mitglieder und machte im Ganzen 2268 Darlehensgeschäfte. Seine Einnahmen betrugen 875 132 M. 49 Pf., seine Ausgaben 872 066 M. 33 Pf., es verblieb mithin ein Kassenbestand von 3066 M. 16 Pf. Die Activa beliefen sich auf 211 562 M. 49 Pf., die Passiva auf 207 361 M. 30 Pf. Der Geschäftsgewinn betrug demnach 4201 M. 19 Pf., wovon an den Vorstand als Gehaltsrest 350 M. 40 Pf., an den Ausschuss als Remuneration 192 M. 54 Pf., an die Unfallschaden der deutschen Genossenschaften 36 M. 58 Pf. gezahlt, 7% Dividende mit 3167 M. 8 Pf. an die Mitglieder vertheilt und die übrig bleibenden 454 M. 59 Pf. dem Reservefonds zugeschrieben wurden. Der Verein besaß ein Mitglieder-Vermögen von 47 529 M. 4 Pf. und einen Reservefonds von 10 021 M. 21 Pf., während die Depositen 148 636 M. 26 Pf. und die Wechselbestände 197 033 M. 41 Pf. betrugen. An Vorschüssen wurden im Ganzen gewährt 792 679 M. 99 Pf., dagegen zurückgezahlt 805 780 M. 60 Pf.

Im Bereich des Innungswesens ist während des Berichtsjahres keine Veränderung zu verzeichnen gewesen.

Auf Antrag der Friedhofs-Verwaltung wurden behufs Ausbaues der auf dem neuesten Theil des Grämkreuz-Friedhofes angelegten Fahrwege 600 M. bewilligt. Mangels guten Schladen-Materials konnte

indef mit der beabsichtigten Befestigung der Wege nur eben begonnen, aber noch nicht vollendet werden. Um dem recht fühlbaren Wassermangel abzuwehren, wurden auf dem unteren Theile des jetzt benutzten Begräbnisfeldes für Erwachsene auf dem Grämkreuz-Friedhofe an verschiedenen Stellen Bohrversuche gemacht, die indef leider zu keinem Resultate führten. Nach der Rechnung betrugen für die Verwaltung des Grämkreuz-Friedhofes: die Einnahmen 1348 M. — Pf., die Ausgaben 466 M. 16 Pf.; für die Verwaltung des der Rector Frisch'schen Volksschule gehörigen Dreifaltigkeits-Friedhofes: die Einnahmen 353 M. 50 Pf., die Ausgaben 108 M. 51 Pf.

Bei der Stadt-Haupt- resp. Kammerei-Kasse betrugen die Einnahmen einschließlich der Bestände und Reste aus den Vorjahren 295 956 M. 13 Pf., die Ausgaben 270 177 M. 2 Pf., mithin verblieb ein Bestand von 25 779 M. 11 Pf. Am Schlusse des Etatsjahres 1888/89 bestand das Gesamt-Vermögen der Stadt-commune in 1 705 397 M. 2 Pf. Die vorjährige Uebersicht wies ein Gesamt-Vermögen von 1 698 902 M. 82 Pf. nach. Hiernach hat sich der Vermögensstand gegen das Vorjahr um 6494 M. 20 Pf. verbessert.

An Steuern wurden gezahlt: Staats-Einkommensteuer von 267 Personen 40 674 M. — Pf., Klassensteuer 21 980 M. 50 Pf., Gemeinde-Einkommensteuer 119 716 M. 75 Pf., Zuschläge zur Staats-, Grund- und Gebäudesteuer 3251 M. 94 Pf., Gewerbesteuer 21 593 M. 50 Pf., Grund- und Gebäudesteuer 19 491 M. 66 Pf., Bürgerrechtsgeld 1047 M. — Pf., für Tanz-Erlaubnisse 952 M. — Pf., Hundesteuer 1733 M. 30 Pf. Erhoben wurden im Jahre 1888/89 an Gemeinde-Einkommensteuer 136% der Staats-Einkommen- und Klassensteuer, sowie 50% der Grund- und 10% der Gebäudesteuer.

Die Forstverwaltung ergab Einnahmen in Höhe von 65 701 M. 26 Pf., Ausgaben in Höhe von 18 268 M. 34 Pf., der Kammereikasse verblieb also ein Bestand von 47 432 M. 92 Pf. — Die Kammerei-Güter erbrachten eine Pacht von 17 225 M. 25 Pf.; bei der Verwaltung der Rahnau-Kramper Chaussee betrugen die Einnahmen an Chausseegeld, Gras- und Obstpacht 624 M. und die Ausgaben 439 M. 80 Pf.

19] Unheimliche Nachbarn.

Eine norddeutsche Dorfgeschichte von Emilie Heinrichs.

„Schweig, Weib!“ unterbrach sie der Vater ingrimmig, „ich weiß es schon lange, daß Du es mit dem Jungen hältst, ihm Alles zu decken, mich beraubst und auch schuld daran bist, daß mein Fritz so geworden ist! ... Du hast ihn aus dem Hause getrieben, ihn bei mir verleumdete, Du, nur Du hast ihn auf dem Gewissen!“

„Herr mein Gott, welch ungerechter Vorwurf!“

stöhnte die unglückliche Frau, ihr Gesicht mit beiden Händen bedeckend.

„Das geht zu weit, Vater!“ rief Wilhelm erbleichend und den Zorn mühsam bekämpfend, „Du lästerst Gott, indem Du meine Mutter beschimpfst! Sie hat als Stiefmutter ertragen, was kaum menschlich zu nennen ist, und nimmer werde ich es anhören, daß Du sie ungerecht beschuldigst!“

„Dube!“ knirschte der Alte, die geballte Faust zum Schläge erhebend, „Du willst mich noch hohnheißern? Was hindert dich, Dich zu züchtigen, wie man's einem ungehorsamen Hunde thut?“

„Der Gedanke an ein göttliches Gericht wird Dich daran hindern, meinen Sohn zu mißhandeln!“ rief die Mutter, sich mit blitzenden Augen vor den Bedrohten stellend.

Der Alte ließ die Hand sinken, sein Gesicht war erdfaß geworden.

„Komm, mein Sohn!“ sagte die Mutter mit gepreßter Stimme, „ich begleite Dich nach der Stadt, der Vater wird sich beruhigen, wenn er hört, daß Du Dich eines Bessern besonnen hast.“

„Also willst du gehorsam sein? ... Nicht als Auf-rührer nach Schleswig-Holstein gehen?“ fragte der Vater mit feuchender Stimme.

Die Augen der Mutter hingen voll Todesangst an den Lippen des Sohnes.

Dieser blähte sie traurig an, dann schüttelte er den Kopf und sagte mit fester Stimme: „Ich kann nicht lägen, vergiß, meine Mutter! ... Nein, Vater! ich kann niemals ein Lehrer werden; es steht unerschütterlich fest bei mir, ich gehe nach Schleswig-Holstein!“

„Dann hinaus! Hinaus mit Dir, Dube!“ schrie der Alte außer sich, „Du bist von dieser Stunde an mein Sohn nicht mehr, der Fritz kriegt Alles! Hörst Du? ... Dich verfluche ich auf ewig! Wage es nicht wieder, dieses mein Haus zu betreten.“

„Mein Sohn! Mein guter, braver Sohn!“ jammerte die Mutter in Verzweiflung, ihn mit beiden Armen umschlingend.

Wilhelm drückte einen Kuß auf ihre Lippen und befreite sich sanft aus ihren Armen. „Sei ruhig, meine Mutter!“ sagte er dann ernst und gefaßt, „der Fluch meines Vaters schmerzt mich wohl, aber er trifft mich nicht, denn er ist ein ungerechter und unbedenkter, der bin ich mir bewußt. Wie kann ein Vater sich vermaßen, den künftigen Beruf seines Sohnes eigenmächtig zu bestimmen, ohne später, wenn sein Verstand gereift, auch seine gerechten Gründe anhören zu wollen? Gott dem höchsten Richter allein habe ich Rechenschaft abzulegen.“

... Leb' wohl, meine Mutter! ... Grüße die Theure.“

setzte er leiser hinzu, „Bitte sie, mir die Treue zu bewahren. . . Leb' wohl, Vater! . . . Wirst Du den Sohn so lieben lassen?“

„Hinaus, mein Fluch möge Dich in den Tod jagen!“ Wilhelm's Antlitz war bleich, ein Zittern durchflog seine Gestalt, dann raffte er sich männlich auf, küßte noch einmal die weinende Mutter, deren Thränen seine Wangen netzten, und verließ das väterliche Haus, ohne den Blick noch einmal rückwärts zu wenden.

„Wilhelm!“ rief die Mutter verzweiflungsvoll, doch er hörte diesen Ruf nicht mehr, und laut weinend sank sie auf einen Stuhl nieder.

Der Alte ging auf und nieder in der Stube. Bählich blieb er vor ihr stehen, und sagte mit boshaftem Lachen: „Es geht auf Zwölfs, der Gerichtsvogt wird wohl den Wechsel zurechtlegen.“ Diese neue Bosheit rief alle Lebendgeister der unglücklichen Frau zurück. Kränkt sich doch der Wurm unter dem Fußtritt seines Vernichters, und das Menschenherz sollte sich nicht gegen

das Uebermaß der Grausamkeit und Bosheit empören dürfen?

„Nach trocknete sie die Thränen und erhob sich. „Ja“, sagte sie „es wird wohl bald Zeit sein, mein Wort für Deinen ungerathenen Sohn einzulösen. Doch feierlich weise ich die Anklage, sein selbstverschuldetes Unglück auf mich zu schieben, von mir zurück. Ich habe meine Pflicht als Mutter bis zu dieser Stunde erfüllt, und möchte es mahnend allen meinen Schwestern zurufen, daß es kein schlimmeres Loos als das einer Stiefmutter giebt. Jetzt aber ist meine Geduld zu Ende, ich fordere von Dir . . .“

„Schweig!“ sagte der Alte, einen unruhigen Blick durchs Fenster werfend. „Es kommt jemand . . . kannst mir nachher sagen, was Du von mir zu fordern hast!“ Die Frau entfernte sich, einen finstern, verächtlichen Blick auf ihn werfend.

Im nächsten Augenblick trat der „Bänscher“ in die Stube.

Berliner Börse vom 19. März 1890.

Deutsche 4 1/2 % Reichs-Anleihe	106,75 bz.
3 1/2 % dito	101,10 bz. G.
Preuß. 4 % consol. Anleihe	105,30 bz.
3 1/2 % dito	101,10 bz. G.
3 1/2 % Bräm.-Anleihe	—
3 1/2 % Staatsanleihe	99,50 bz.
Schles. 3 1/2 % Pfandbriefe D.	99,50 bz.
4 % Rentenbriefe	103,60 bz.
Pöjener 3 1/2 % Pfandbriefe	99 bz. G.
4 % dito	101,80 bz. G.

Berliner Productenbörse vom 19. März 1890.

Weizen 180—198. Roggen 169—175. Hafer, guter und mittler schlesischer — , feiner schlesischer 174—179.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht darauf, daß es in letzterer Zeit wiederholt vorgekommen, daß hier an- ab- und umgehende Personen die ihnen obliegende Pflicht der polizeilichen Meldung unterlassen haben, wird hierdurch die nachstehende

Polizei-Verordnung betreffend das Melbewesen

Auf Grund des § 11 des Gesetzes vom 11. März 1850 wird unter Aufhebung unserer Polizei-Verordnungen vom 14. August 1838 (Amtsblatt pro 1838 S. 248) und 27. April 1852 (Amtsblatt pro 1852 S. 174) in Betreff des polizeilichen Melbewesens für den ganzen Umfang unseres Verwaltungsbezirktes folgende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1. Wer zum Zwecke des Umzuges seinen gewöhnlichen Aufenthalt aufgeben will, ist verpflichtet, vor seinem Abzuge sich persönlich oder schriftlich — auf dem platten Lande bei dem Gemeinde- resp. Gutsvorsteher, in den Städten bei der Polizei-Verwaltung — abzumelden und anzugeben, wohin er zu verziehen gedenkt. Ueber die erfolgte Abmeldung wird eine Abmelde-Bescheinigung erteilt, in welcher auch der Termin, bis zu welchem die Staats- resp. Communalsteuern berichtigt sind, in der Colonne „Bemerkungen“ anzugeben ist.

§ 2. Wer an einem Orte unseres Bezirks seinen gewöhnlichen Aufenthalt nehmen will, hat sich innerhalb dreier Tage nach dem Anzuge unter Vorlegung der ihm von seinem früheren Wohnorte erteilten Abmelde-Bescheinigung — auf dem platten Lande bei dem Gemeinde- resp. Gutsvorsteher, in den Städten bei der Polizei-Verwaltung — persönlich oder schriftlich anzumelden, auch auf Erfordern über seine Angehörigen, seine persönlichen, Steuer- und Militär-Verhältnisse Auskunft zu geben. Ueber die erfolgte Anmeldung wird eine Bescheinigung erteilt.

§ 3. Wer seine Wohnung innerhalb einer Gemeinde wechselt, ist verpflichtet, dies innerhalb dreier Tage — auf dem platten Lande bei dem Gemeinde- resp. Gutsvorsteher, in den Städten bei der Polizei-Verwaltung — persönlich oder schriftlich zu melden. Ueber die geschehene Anzeige wird eine Bescheinigung erteilt.

§ 4. Zu den in §§ 1, 2 und 3 vorgeschriebenen Meldungen sind auch diejenigen, welche die betreffenden Personen als Miether, Dienstboten oder in sonstiger Weise aufgenommen haben, innerhalb eines achtstägigen Zeitraumes nach dem An-, Ab- oder Umzuge verpflichtet, sofern sie sich nicht durch Einsicht der bezüglichen polizeilichen Bescheinigungen von der bereits erfolgten Meldung Ueberzeugung verschafft haben.

§ 5. Den Polizei-Behörden derselben Gemeinden, in welchen sich ein Bedürfnis dazu herausstellt, bleibt überlassen, die Verpflichtung zur An- und Abmeldung der nur vorübergehend am Orte sich aufhaltenden Fremden durch Ortspolizei-Verordnung zu regeln.

§ 6. Wer obigen Vorschriften, welche mit dem 1. October 1874 in Kraft treten, zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 10 Thalern bestraft.

Liegnitz, den 7. September 1874.

Königliche Regierung.

Abtheilung des Innern.

wiederholt zur Kenntniß des Publikums mit dem Bemerkten gebracht, daß die Meldung bei den Bezirks-Vorstehern allein nicht genügt, sondern dieselbe bei der Polizei-Verwaltung wie auch bei den Bezirks-Vorstehern bewirkt werden muß und werden Verstöße gegen diese Verordnung unnachlässig bestraft werden.

Die Revierbeamten sind mit den bez. Revisionen beauftragt.

Grünberg, den 18. März 1890.

Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Flathgraf.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche im vergangenen Jahre für die Mandatvertruppen Vorspannführen geleistet haben, werden hierdurch aufgefordert, zur Empfangnahme der vom Staate gewährten Vergütung

Freitag, den 21. d. Mts.,
Nachmittags um 3 Uhr,
in unserer Registratur sich einzufinden und ihre Requisitionsscheine mitzubringen. Außerdem können
an demselben Tage Nachmittags
von 4 bis 5 Uhr
in unserer Registratur noch Serwisgelder gegen Rückgabe der Quartierbilletts erhoben werden.

Grünberg, den 19. März 1890.

Der Magistrat.
gez. Dr. Flathgraf.

Bekanntmachung.

Die Zöllicher Chaussee, vom Russischen Kaiser bis zum Kapellenweg wird für Freitag, den 21. März cr., wegen Legung von Gasröhren für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

Grünberg, den 19. März 1890.

Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Flathgraf.

Weingärten-Verkauf.

Montag, den 24. März, Nachmittags 3 Uhr, sollen die G. W. Peschel'schen Weingärten, im alten Gebirge gelegen, (erbtheilungsfähig) im Ganzen oder getheilt an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden. Jeder Bieter hat eine Bietungskauton von 100 Mk. zu legen.

Robert Kühn,

Auktions-Kommissar u. vereid. Taxator.

Eine Kutscher-Nahrung m. 37 Morg. Areal, best. in Acker, Wiese u. Forst, ist mit Wirthsch.-Inventar veränderungs-fähig zu verk. Näheres beim Ortssteuer-Erheber Kleuke in Droschkau.

Mein Grundst. Hospitalstr. 17, best. a. gut. Wohnh., gr. Hof u. angr. Ackergrundst. m. Obst. beabs. ich freihänd. zu verk. Selbst. erf. d. Näh. b. d. Bes. Fr. Häusler, Eitrb. 24.

Mein Weingart. i. d. Kr. d. b. i. Will. verk., dgl. 1 Kinderbettst. Wm. Sinner, Vansht. 61.

Ein altes, gut eingeführtes

Material- u. Schnittw.-Geschäft

in einem an der Breslau-Stettiner Bahn gelegenen größeren Kirchdorfe ist mit oder ohne Grundst. unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Das Grundst. würde sich auch sehr gut zur Einrichtung einer Bäckerei eignen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Etliche Fuder guter Dünger sind zu verkaufen Krausstraße 18.

2—3 Fuder Dünger

verkauft H. Simbowsky, Fleischer, 2 i. Puten g. Art z. verk. Krautstr. 12.

Spargel-Pflanzen Burgstr. 24.

Ruhbäume zum Segen verkauft

Kleuke, Mühlweg 4.

2 große, starke Arbeitsstische zu verkaufen Niederstraße 21, 1 Treppe.

Die ausgepr. Beleidig. geg. d. Bahnarb. August Schreck nehme ich hierb. abtittend zurück. Krampe, d. 16. März 1890. F. K.

Warnung. Ich warne hiermit Jedermann, meiner Frau Emma Feist auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme. E. Feist, Töpfer.

Achtung!

Da mich mein Mann E. Feist schon seit Jahresfrist ohne jede Unterst. und von seinerseits noch von mir bezahlten Schulden verlassen hat, habe ich nicht nöthig, mir etwas auf seinen Namen zu borgen. Emma Feist.

Auction.

Die zur Bau-Unternehmer Willh. Grasse'schen Concursmasse gehörigen Sachen werde ich im Auftrage des Herrn Verwalters

Freitag den 21. und Sonnabend den 22. März cr.

auf den Grasse'schen Grundstücken in der Al. Bergstraße hier

öffentlich meistbietend verkaufen.

Die Auction beginnt an beiden Tagen Vormittags 9 Uhr und kommen zum Verkauf:

am Freitag ein Kutschwagen, 2 Arbeitswagen, 1 Schlitten, 1 Drehschleife, verschiedene Kuchbäder, 1 Hobelbank und anderes Zimmer-Handwerkzeug, Mobilien etc.,

am Sonnabend die auf dem Grasse'schen Zimmerplatze lagernden größeren Vorräthe an Kuchbädern.

Scholz, Gerichtsvollzieher.

Wer nicht benachtheiligt sein will,

achte genau auf meine Firma: A. Hodurek, Ratibor. Mein giftfreies Mortéin ist anerkannt das beste und sicherste Mittel zur Ausrottung aller lästigen und schädlichen Insekten als Fliegen, Motten, Schwaben, Russen, Wanzen, Flöhe, Vogelmilben etc. Zum Preise von 10, 20, 30, 50 Pf. sowie Gummispritzen mit Draht befestigt à 30 und 50 Pf. zu haben in Grünberg bei Otto Liebeherr, Alb. Schindler; Neusalz: Max Kaeller; Saabor: C. Kube; Rothenburg: C. Finne; Kleinitz: Hasse jr.; Gr.-Lessen: A. Schenke.

A. Hodurek, Ratibor, Fabriken chemischer Erzeugnisse. Specialität: Mortéin, Seifenwaschpulver, Glanzstärke, Waschblau, Putzpulver, Haarpomade, Lederfett, Wichse, Tinten, Fußboden-Glanzlack, Korken.

Man verlange Preisliste.

Ein junger Comtorist, perfecter Stenograph, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Gefl. Offerten unter S. J. 30 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Steinseher und Burschen sucht Zerback, Steinsehermeister, Sorau N./L.

Lüchtige Ziegelftreicher stellt sofort an Jahndel, Rohrbach.

1 Malergehilfe, sowie Anstreicher werden sofort angenommen. Jul. Kühne, Maler.

Ein Tischlergeselle und ein Lehrling werden angenommen bei Zirkel, Saabor.

1 Schmiedegeselle u. 1 Lehrling nimmt an J. König, Schmiedemstr.

Ein solider, ehrlicher und fleißiger Hausdiener findet per 1. April cr. dauernde Stellung. Wilh. Meyer.

Ein Knecht wird angenommen Zöllicherstr. 24.

Lehrling. Für mein Colonialwaaren-, Stab-eisen-, Kohlen-, Agentur- u. Geschäft suche zu Ostern einen Lehrling. Offerten erbittet bald Bentzen a./S.

C. H. Frietzsche. 2 junge Leute von 14—18 Jahren, welche Lust haben, Steinseher zu werden, finden günstiges Unterkommen. Lehrgeld wird nicht beansprucht, dageg. bereits im ersten Sommer pro Woche 6—8 Mk. Lohn gezahlt. Auch werden einige tücht. Gehilfen angen. L. Rossa, Steinsehermstr., Hoyerwerda (Oberl.).

Einem Lehrling nimmt an Leop. Kuske, Maler.

Lehrling für Bäckerei wird sofort oder Ostern verlangt. Alles frei. Näheres Berlin S., Ritterstr. 15.

C. Zimmermann, Bäckermstr. Weberinnen für englische Stühle sucht Reinhold F. Wolff & Co.

Röschinnen, Stuben- u. Landmädch., Kutscher u. Haushälter, junge Burken, welche d. Schule verl., erb. Stellung d. Fr. Sonstleben, Maulbeerstr. 1.

Wegen Erkrankung des gemieteten Mädchens suche ich zum 1. April ein tüchtiges Stubenmädchen.

Frau Rittergutsbesitzer Holtz, M.-Seiffersdorf, Kr. Freystadt.

Einige Schermädchen z. Wäschearbeiten können sich melden.

Emilie Kleuke, Glasserstraße.

Ein Mitleser z. Post. Btg. gef. Postplatz 16.

1 ord. Mann f. Kost u. Schlafst. Hinterstr. 10.

Die billigste freisinnige Zeitung ist die

„Berliner Zeitung“

mit wöchentlich zwei Unterhaltungsblättern

„Deutsches Heim“ und „Gerichtslaube“

Abonnementspreis 3 Mark für April-Quartal.

Bei allen Postanstalten zu bestellen. Die „Berliner Zeitung“ ist entschieden freisinnig, ein Journal im großen Stil, ihre gediegenen Zeitartikel sowie die ausführlichen Reichstagsberichte finden allseitige Beachtung. Wegen ihres reichhaltigen Feuilletons und ihrer allgemein bestellten Unterhaltungsblätter ist es auch eine Zeitung für Haus und Familie. Die Haupt-Expedition Berlin SW.

In meinem chemischen Untersuchungs-Laboratorium werden sämtliche Analysen von

Bodenarten, Dung- und Futtermitteln, Milch- u. Molkerei-Produkten, Nahrungs- und Genussmitteln, Wasser, Gebrauchsgegenständen, Gipssteinen, Petroleum, Farben, Chemikalien, Metall-Legierungen, Bau- und Brennmaterialien, Harn u. s. w. billigst und genau ausgeführt. Honorar-tarif auf Wunsch. Für periodisch wiederkehrende Untersuchungen bedeutende Preisermäßigung. F. Hertel, gerichtlich vereideter u. städtischer Chemiker Lissa i. P.

Druck und Verlag von W. Levy in Grünberg.